

Die Reise geht nach Florenz, um an der Küste Toskanas Seebäder zu nehmen. August begegnet ihnen zwischen Florenz und Siena zu Pferd. Er ist von seinen italienischen Gütern aus den Reisenden entgegengeritten.

Die ersten Tage in Florenz galten Besuchen bei der Königin Isabella de Naples und Charlotte de St. Leu, Tochter von Joseph Bonaparte und Witwe des Louis Napoleon, die in ihrem Landhaus war. Abends Theaterbesuch. Es wurde „Guillaume Telle“ gegeben.

Eugenie denkt an die Rückkehr nach Hechingen. Sie macht Abschiedsbesuche. Vom Großherzog von Toskana erhält sie die Statue eines schlafenden Kindes in Lebensgröße mit dem Wunsche, ihr möge ein solches Kind beschieden sein. Am 11. Juni mittags 5 Uhr tritt sie die Heimreise an. August begleitet sie. Die Mutter vermerkt in ihrem Tagebuch: „j'ai pris depuis 13 mois la douce habitude d'être avec Eugénie und ihre Abreise hinterläßt mir große Leere.“ Auch die Trennung von August fällt der Mutter sehr schwer, weil er sie endlich zu verstehen beginnt⁵⁷).

Von Fiesole und Bologna schreibt Eugenie bereits an die Mutter. Eugenie und August fahren über Arenenberg, um Tante Hortense zu besuchen. Konstantin holt seine Gemahlin dort ab.

Die Chronik der Stadt Hechingen schreibt: im Juli (1834) kehrt das erprinzliche Paar nach fast 1½jähriger Abwesenheit aus Italien nach Hechingen zurück und bezog, festlich empfangen, nunmehr die völlig umgebaute Villa Eugenia. „Nur in Hechingen kann ich Rom vergessen“, soll die Erbprinzessin Eugenie ihrer Freude über die Heimkehr Ausdruck gegeben haben.

Die Mutter kam mit Theodolinde erst am 23. August in München an.

Zwei Monate später, im Oktober, besuchte Eugenie ihre Mutter und Geschwister. Sie überraschte ihre Angehörigen, da sie eine Einladung von Max erhalten hatte. „Ihre Anwesenheit macht uns große Freude⁵⁸). Eugenie feiert Karlstag mit in Tegernsee, spielte dabei sehr gut Theater und mit großem Erfolg. Voll Stolz berichtet Auguste am 8. November: „Eugenie hat viel Aufsehen gemacht.“

Während Eugenie bei der Mutter weilte, lud König Ludwig I. (Bruder Augustens) sie hin und wieder zur Tafel. Dabei wurde je nach Titel und Rang Tafelgeschirr aufgelegt. Der König hatte immer Angst, sich in seiner Würde zu vergeben. So machte man Unterschiede an der Tafel zwischen regierenden und nicht regierenden Personen, so daß Theodolinde anderes Geschirr vorgesetzt bekam wie Eugenie als Erbprinzessin von Hechingen und künftige regierende Fürstin. So etwas schmerzte die Mutter natürlich, aber sie war von ihrem Bruder Kummer gewöhnt, doch wurde jede vermeintliche und wirkliche Herabsetzung genau in ihrem Tagebuch registriert.

Eugenie mag nicht so gedacht haben wie die Mutter, die eben für ihre Kinder die Stellen erreichen und sichern wollte, die sie einst bekommen hätten, wenn der Vater sich unter seinem Protégé Napoleon ein Königreich erstritten hätte.